

Im Wundertal



Lyrikedition Hannover
herausgegeben von Bert Strebe

in Kooperation mit dem
Fördererkreis deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller
in Niedersachsen und Bremen e.V.

Eva Taylor

Im Wundertal

Wehrhahn Verlag

Die Lyrikedition Hannover dankt ihren Förderern

VGH  **Stiftung**

 **HannoverStiftung**
Stiftung der Sparkasse Hannover



 **Sparkasse
Hannover**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2025

Wehrhahn Verlag

www.wehrhahn-verlag.de

Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag

Autorinnenfoto: Bert Strebe

Wir danken der Madsack Mediengruppe für die Bereitstellung der
Alten Druckerei als Fotolocation.

Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Europe

© für diese Ausgabe beim Wehrhahn Verlag, Hannover

© für die Gedichte bei der Autorin

ISBN 978–3–98859–109–8

Subjekt*

Von Wilfried Köpke

Im Wundertal des Lebens begegnet Eva Taylor, ihr lyrisches Ich, dem Anderen – vom Baum bis zum Schaf, von den Werken Bildender Kunst bis zur Literatur, der Musik. Sie nimmt wahr und staunt.

Platon hat das Staunen (θαυμάζειν) als den Anfang der Philosophie, der Weisheitslehre verstanden. Mit dem Staunen beginnt bei Eva Taylor die Poesie.

Es ist eine Dichtkunst, in der die Autorin bei sich bleibt, in jener phänomenologischen Bewegung, von sich zum anderen und zurück, von Innen nach Außen und zurück, vom Heute zum Gestern und zurück.

Die subjektiv-biografischen Erinnerungen vom Mädchen, das mit 13 Jahren Gedichte liest und an der Bushaltestelle auf die Fahrt ins Leben wartet, von der Frau, die später in Italien lebt und neue Heimat sucht, werden erwähnt, wenn sie das Heute prägen. Da sind Grenzen nicht mehr trennscharf: Der Birkenstamm wird zur geliebten Person; die alte Zugfahrkarte ruft das Gefühl des vergangenen Erlebens wieder frisch auf; die Frau im Spätsommer ihres Lebens kehrt zurück zum Kind, das sie war. Und ist.

Die Dichterin lässt das Vergangene in der Gegenwart lebendig werden, holt das Andere ins Eigene. Und das höchst subjektiv, als Beziehungsgeschehen. In der Betrachtung der Kunst, der Geschichte, der Sprache, der italienischen Lebenswelt bleibt ihr gewonnenes Wissen die Hinwendung zum Anderen als Form des Bei-sich-seins. Ihre Motivwelt führt über alltagsbeobachtende Notate hinaus, weil sie die

Veränderungen, die Entwicklungen, die sie bei der Dichterin auslösen, einschließt. So pendelt auch ihre Sprache zu mir als Leser, bietet mir manchmal ein Reimschema, einen Binnenreim, einen Klang als kleines Geländer – um in der Brechung wieder zu sich zurückzukehren, zurückzuhalten, mehr anzudeuten als zu erschließen. Ich werde eingeladen in Eva Taylors Wundertal, um mein eigenes zu entdecken.

»Draußen hörte man wenig / interessiert sich kaum,/ für Mädchen, die zu leise sprechen.« Eva Taylors Gedichte sind zärtlich und leise, selbst wenn sie politisch werden und die Pandemie erwähnen, die Diskriminierung von Frauen. Zugleich sind sie eindringlich. »Dichtung soll wie Wind sein.« Diese Gedichte haben die Kraft, Wind zu säen und jenen Sturm zu ernten (Hosea 8,7), der einen durchfegt und den Kopf frei macht. Sie bewegen, lehren, achtsam zu lesen und zu sehen – und zu leben.

* »Ein Seiendes nun, das sein Sein im Vollzug einer Beziehungseinheit hat, in der es selbst und jeweils Anderes für es als getrennte Einheiten heraustreten, wollen wir ›Subjekt‹ nennen. Oder kürzer: Ein ›Subjekt‹ ist ein Seiendes, das sich zu sich selbst verhält, indem es sich zu anderem verhält« – Gerd Haeffner: Philosophische Anthropologie, Frankfurt am Main 1983, S. 27.

Im Wundertal

Chi son? Sono un poeta.

Che cosa faccio? Scrivo.

E come vivo? Vivo.

Giacomo Puccini, *La Bohème*

Zwiegespräch

Erinnerst Du Dich an das Fischerboot
unten am Strand?
Es war weiß und rot
und es war Winter,
als es verschwand.

Ich erinnere mich an die Taverne
am alten Hafen.
Wie klein sie war,
wir legten uns nachts
auf die Terrasse zum Schlafen.

Erinnerst Du Dich an die Leute
in den Bäumen?
Samaria heißt das Tal,
wo sie wohnten
und vom Frieden träumten.

Ich erinnere mich an den Duft
des Olivenhains, an die Sterne.
Es war, als sei die Erde
gerade geschaffen,
und wir lebten gerne.

Im Wundertal

Die Blätter spielen mit dem Licht,
die kleinen Echsen verstecken sich,
was reif am Brombeerstrauch
pflück ich auch heute.

Weich und leise geh ich voran,
rot verbrannt die alten Blätter.
Es knarrt ein grauer halber Stamm,
klingt wie die Tür, klingt wie der Sensenmann.

Schmetterlingsflieder duftet
durch den Wald. Er bleibt grün,
er bleibt hier stehn,
wenn ich vorübergeh.

Hier, weit fort

Hier wohn ich in Bäumen wie andre in Häusern.
Hier lauf ich mit leichterem Schritt auch im modrigen Laub,
im grünen Schlick und im Bergschatten grau.

Hier kehr ich zurück, zum Kind, das lief
allein und wusste, wohin, was kam:
die Ziege, das Zicklein im Stall.

Und ist sich gewiss, so ist zu leben:
laufen, finden, sehen, das muss es sein.

Denn hier fragt keiner, wer ich bin,
will keine wissen, wer ich war.

Spätsommer im Spiegel

Oben schon das Gelb
eingenistet zwischen Geduld und Sonne.
Bäume ernten ihre Farben.

Im Spiegel der Herbst im Haar
und im Gesicht das Licht der Jahre,
das Linien zieht, beschreibt,
was ich verschweig.

Daphne am Marktplatz

Sie schaute vom Rand, auf was geschah.
Von Weitem sah sie aus wie eine von uns,
hielt ihre Schultertasche fest,
so wie ich es tue,
war still und glänzte.

Da waren raue Stellen
an ihrer Hüfte und an ihrem Rücken,
zu gerade ihr rechtes Bein.
Die Wade schälte sich aus der Rinde.

Die Bronze hält fest,
was erzählt wird von ihr.
Sie blickt geradeaus, unverwandt,
sich treu an allen Tagen,
sieht aus wie eine von uns.

Auf Arbeit

In jenen Jahren fehlte das Geld,
es fiel durch ein Lebensnetz mit großen Löchern.
Ich versuchte es mit neuen Rollen:
als Bedienung, als Garderobenfrau,
als Modell für einen Anwalt.
Er malte samstagvormittags Ölbilder im Großformat.

Du warst auch dabei,
wir gingen Kuchen essen an den Samstagnachmittagen,
lachten, wir waren so albern, seine Blicke.
Es dauerte nicht lange,
er hatte genug von uns gesehen.

Ich sagte dir,
mit Leichenwaschen kann man mehr Geld verdienen.
Aber davon wolltest du nichts wissen.
Unsere Zeit war zu Ende.

Lux aeterna

Ein Juliabend
und Licht auf einem Birkenstamm,
ein Rindenauge blickt auf gestern,

auf deine Wunde,
das Blut am Boden.
Dein armer alter Kopf,
der nicht aufwachen
und nichts mehr wissen will
von Tag und Nacht.

Ich stehe still am Birkenstamm
und schau dir ins Gesicht.

Schreiben lernen

Du hattest es fast verlernt nach dem Sturz,
als die Füße zerbrachen.
Auch die Hände wurden langsam,
wurden steif und still.

Und wenn wir später über dem Blatt saßen
und Kurven malten,
musste ich dir manchmal sagen,
ob es nach rechts oder links geht
in der Buchstabenwelt.



Eva Taylor, geboren 1956 in Heiligenstadt, lebt in Hannover, wo sie aufgewachsen ist, und in Italien, wo sie unterrichtet, schreibt auf Deutsch und Italienisch. Zuletzt ist der Gedichtband »La volpe dentro« (2023) erschienen. Für ihre Prosa und Lyrik hat sie verschiedene Preise erhalten, u.a. 2020 den Preis »Ponte di Legno«, 2016 den Preis »Gelmi di Copriacco« und 2015 den »Internationalen Literaturpreis Meran Europa«. 2023 war sie künstlerische Stipendiatin der Fondazione Casa Atelier Bedigliora (Schweiz), 2008 Poetry Fellow der Bogliasco Foundation (Italien).

Wilfried Köpke studierte Philosophie und Erwachsenenpädagogik in München, Theologie in Frankfurt am Main, Journalistik in Hannover und Kuratorische Praxis in Berlin. Er lebt und arbeitet als Journalist und Kurator in Hannover.

Inhalt

Subjekt	5
Zwiegespräch	9
Im Wundertal	10
Hier, weit fort	11
Spätsommer im Spiegel	12
Daphne am Marktplatz	13
Auf Arbeit	14
Lux aeterna	15
Schreiben lernen	16
Zug, der vorbeifährt	17
Kam eines Tags Melancholie zu mir	18
Dorfplatz in Thüringen	19
Als wir kamen	20
Sonntagnachmittag	21
Leise	22
Fachwerkhaus	23
Kinder im Hof	24
Auf der Suche	25
Willkommen im Bel Paese	26
Dezember	27
Azzurro	28
Die Ära des weißen Wildschweins	29
Der letzte Engel von Venedig	30
Aprilabend in Mailand	31
Florenz, Via del Ronco	32
Ponte Santa Trinita	33
Meine italienischen Freundinnen	35
In der Padania	36

Crevalcore	37
San Felice	38
Ostiglia	39
Nogara	40
Erdbeben in San Felice	41
Malalbergo	42
Ballade vom Mai auf der Terrasse	43
Jener April	44
Biographische Angaben	46